

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 124.

Dienstag den 22. Oktober

1867.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigeheilene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Gerichtsnotariatsbezirk Nagold. Angefallene Theilungen.

Von Nagold:

Michael Grüningers Ehefrau,  
Michael Raich, Fuhrmann,  
Gottlieb Mödner, Tuchmachers Ehefrau,  
Gottlieb Fr. Kübler, Schneiders Ehefrau,  
D.-A.-Thierarzt Helbers Wittwe,  
Martin Luz, Sailers Wittwe,  
Joh. Christian Fried. Speer, leb. Bierbrauer.

Emmingen:

Jakob Martini, Zimmermann.

Haiterbach:

Lindewirth Baumanns Ehefrau,  
Joh. Georg Gutekunst, Zimmermann.

Oberschwandorf:

Michael Mohrhardts Ehefrau,  
Christian Gsell, Wittwer.

Unterschwandorf:

Michael Rupp's, genannt Häuslers Ehefr.,  
Ewaige Forderungen an genannte Personen sind alsbald anzuzeigen bei den betreffenden Theilungsbehörden.

Nagold.

### Aktord für Fuhrleute.

Gemeinderäthlichem Beschlusse gemäß wird das Pflügen von ca. 53 Morgen Waldfeld in dem Stadtwaldbezirke Kilsberg am

Samstag den 26. Oktober,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause dahier im öffentlichen Aufstreiche vergeben, wozu Lusttragende hiemit eingeladen werden.

Den 19. Oktbr. 1867.

Stadtförster Schürle.

Schietingen,  
Oberamts Nagold.

### Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Schafweide, welche 130 Stück ernährt, wird am Montag den 28. Oktbr. d. J., Vormittags 10 Uhr,

verpachtet, wozu Liebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 17. Oktober 1867.

Schultheißenamt.  
Teufel.

Neubulach,  
Oberamts Calw.

### Wirthschafts- & Güter-Verkauf.



Die aus der Gantmasse des Sonnenwirths Mohr von hier und Bürgers in Sulz, Oberamts Nagold, in Nr. 115 und 116

dieses Blattes näher beschriebene Liegenschaft kommt am

Samstag den 26. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhause wiederholt zum Verkauf. Dieselbe ist angeschlagen um 4717 fl. und angekauft um 2471 fl.

Kaufsliebhaber — auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, sind eingeladen. Den 9. Oktbr. 1867.

Stadtschultheißenamt.  
Hermann.

Nagold.

### Viehmarkt-Resultat

vom 17. Oktober 1867.

Zu Markte wurden gebracht:

Ochsen: 543 St., verkauft 170 St.

Erlös 31,239 fl.

Kühe, Kalbeln, Schmalvieh: 418 St., verkauft 238 St.

Erlös 15,280 fl.

Schweine: 632 St., verk. 465 St.

Erlös 4781 fl. 54 fr.

Stadtschultheißenamt. Engel.

### Privat-Bekanntmachungen.

Bödingen,  
Oberamts Nagold.

### 200 fl. Pflegschaftsgeld

liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen bei

Fr. Mast, Friedrichs Sohn.

Walddorf,

D.A. Nagold.

### Gebrochene und Mostobst

ist zu haben im

Pfarrhaus.

Den von J. Schauwecker in Reutlingen erfundenen, durch seine erstaunliche Wirkung auf Oberleder an Schuhen und Stiefeln rühmlichst bekannten königlich patentirten unübertrefflichen

### Leder-Gerbefettstoff

empfiehlt in Flaschen zu 12 u. 18 fr. die Expedition d. Bl.

Nagold.

### Empfehlung.

Nachdem ich mein neues Haus bezogen habe, erlaube ich mir, mein Lager in allen Sorten baumwollen und wollen Garn, sowie auch Zeugle, Bettbarchent, Drill und andere Baumwollwaaren in großer Auswahl und guter Qualität zu billigen Preisen zu empfehlen.

J. A. Scholder.

### Filial-Verein Altenstaig.

Samstag den 26. Okt. d. J., Nachmittags, Berathung der Anträge Heft 9 der Volksschule im Vereinslokale (Traube).

Auch das Erscheinen von Nichtmitgliedern wird sehr gewünscht.

Agent Schlaef.

Altenstaig.

### Braupfanne

zu verkaufen.

Bei dem Unterzeichneten ist eine noch gute leimerige Braupfanne zu verkaufen.

Joh. G. Koller,  
Kupferschmied.

### Beachtenswerth!

Kranke, welche an nächtlichem Bettträffen, sowie an Krankheiten der Harnblase und Geschlechtsorgane leiden, finden auf reiche Erfahrungen gegründete rationelle Hilfe bei Spezialarzt Dr. Kirchoffer in Kappel bei St. Gallen (Schweiz.)

Nagold.

### Knecht-Gesuch.



Unterzeichnete kann einem tüchtigen Knecht, welcher mit Pferden umzugehen weiß und den Ackerbau gründlich versteht, einen guten Platz nachweisen.

Redaktion d. Bl.

Nagold.

### Schuhmacher-Lehrlings-Gesuch.

Ein geordneter, junger Mensch, der das Schuhmacherhandwerk zu erlernen wünscht, findet eine Lehrstelle bei Schuhmacher Jac. Grüniger.

### Rollen - Packpapier

ist zu haben in der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.

# Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Versicherungsbestand	90,000,000 fl.
Effectiver Fonds	24,000,000 fl.
Jahreseinnahme	4,300,000 fl.

Versicherungen bei dieser anerkannt soliden Anstalt, welche dadurch größtmögliche Billigkeit gewährt, daß sie sämtliche Ueberschüsse unverkürzt an die Versicherten als Dividende zurückfließen läßt, werden vermittelt durch

## C. Oeffinger, Apotheker.

### Dr. Hartung's Kräuter-Pomade,

(per Tiegel 35 kr.)

zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses, und

### Dr. Hartung's Chinarinden-Oel,

(per Flasche 35 kr.) zur Conservirung und Verschönerung

der Haare, können noch immer als die vorzüglichsten und wirksamsten unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Mitteln mit Recht empfohlen werden, und ist der solide Fortbestand seit länger als einem Jahrzehnt der zuverlässigste Beweis für deren Güte und Zweckdienlichkeit.

Das alleinige Depots für Nagold befindet sich unverändert bei  
G. W. Zaiser.



### Gegen Zahnschmerz

empfehlte zum augenblicklichen Stillen Apotheker Bergmann's Zahnwolle aus Paris à Hülse 9 kr.

G. W. Zaiser in Nagold.

### Frucht-Preise.

Nagold, 16. Octbr. 1867.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, alter	7 15	6 47	6 36
" neuer	7 18	6 54	6 30
Kernen	—	9 12	—
Haber	4 6	4 —	3 57
Gerste	—	6 20	—

### Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 17. Oct. (Allianzvertrag mit Preußen). Die staatsrechtliche Kommission der Abgeordnetenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung mit 5 gegen 3 Stimmen beschlossen, die Ablehnung des mit Preußen abgeschlossenen Allianzvertrags zu beantragen. Die Mehrheit besteht aus den Herren Becher, Desterlen, Probst, Schott, Wiest, die Minderheit aus den Herren Hölder, Hörner und v. Schad. Dieselbe Mehrheit ist der Ansicht, daß die Annahme des Vertrags als Aenderung eines Punktes der Verfassung zu behandeln und daher nur mit einer Mehrheit von zwei Dritttheilen zu bewirken wäre, wogegen die Minderheit die einfache Mehrheit für geeignet hält. [S. B.]

Nach einem Berichte des Ministers v. Barnbüler an den König werden beim Eisenbahnbau jetzt nur noch eiserne Brücken in Anwendung gebracht, und sind seit dessen Wiederaufnahme im Jahre 1857 für neue Bahnen nicht weniger als 243 eiserne Brücken im Gesamtgewicht von 125,132 Ctr. Eisen theils aufgestellt worden, theils in der Ausführung begriffen. Die Gesamtkosten betragen 1,647,650 fl. Statt der Ueberbrückung werden, wo es ohne bedeutende Mehrkosten thunlich ist, Flußkorrekturen vorgenommen, weil dadurch auch einer Reihe wirtschaftlicher Zwecke gedient wird. Solche Flußregulirungen ergeben sich im Neckarthal zwischen Cyach und Schweningen 12, mit einer Gesamtlänge von 23,500 Fuß, auf der Strecke Calw-Nagold 10, mit einer Gesamtlänge von 9400 Fuß, für die Jart 5, auf eine Strecke von 6700 Fuß, für die Donau 12, auf eine Strecke von 12,790 Fuß, was eine Gesamtlänge von 52,300 Fuß oder 4 geographische Stunden beträgt. [S. B.]

Stuttgart, 18. Oct. Die Finanzkommission hat die von der Regierung erigirte Summe für Aufbesserung der Geislichen einstimmig angenommen. Jede Stelle unter 1300 fl. Einkommen soll 100 fl. Aufbesserung erhalten.

Stuttgart, 18. Oct. (12. Sitzung der Kammer der Abgeordneten). Präsident Weber eröffnet die Sitzung, indem er die Mitglieder des Hauses freundlich willkommen heißt. Eine große Menge von Arbeiten, fährt er fort, liegt vor uns, und viele derselben sind von der größten Wichtigkeit für unser engeres und weiteres Vaterland. Unsere Vaterlandsliebe wolle uns das Richtige finden lassen und uns die Kraft verleihen, unsere schwierige Aufgabe zu lösen. Noch liegt mir ob, die hohe Kammer an das Hinscheiden zweier Mitglieder zu erinnern, des Prälaten v. Sigel und des Stadtschultheißen Grathwohl; ich fordere die Kammer auf, zum Zeichen ihrer Theilnahme sich zu erheben. Die Kammer erhebt sich. Nach Verlesung des Diariums über die eingegan-

genen Petitionen theilt Präsident Weber mit, daß der Abg. Hopp den Antrag eingebracht habe, die Kammer wolle auf die Verathung des Etats nicht eingehen, bis die Frage wegen der Verträge erledigt sei, die Regierung eine Vorlage über die Revision des Wahlgesetzes eingebracht und über die Verordnung der Staatseinnahmen Rechenschaft abgelegt habe, dann aber den Etat nur auf 1 Jahr in Verathung nehmen. Hierauf wird das Schreiben des Abg. Weippert verlesen, wonach derselbe auf seinen Sitz in der Kammer verzichtet. Probst berichtet hierauf Namens der staatsrechtlichen Kommission über die Legitimation des neu eingetretenen Prälaten von Stod und des Abg. Rind von Neutlingen. Die Kommission beantragt, dieselben für legitimirt zu erklären; die Kammer stimmt bei, worauf dieselben eingeführt und beeidigt werden. Feher wünscht, daß die Kommission den Gesetzentwurf über Aufhebung der Verordnungsbeschränkung und der Armenunterstützung getrennt behandeln möchte, worüber der Präsident äußert, daß diese Frage nach Vollendung des Rechenschaftsberichts bei dessen Verathung zu erledigen sein werde. Hopp verlangt, daß, bevor auf die weiteren Gegenstände der Tagesordnung eingegangen werde, sein Antrag erledigt werden solle, da derselbe als dringlich zu betrachten sei; die Kammer lehnt jedoch die Dringlichkeitsfrage ab. Die Tagesordnung führt nunmehr zu dem Bericht der Finanzkommission über die im Hauptfinanzerat für 1867-70 angenommenen Preise für Naturalien. Eine Minderheit der Kommission beantragt, den Preis des buchenen Scheiterholzes nur auf 23 fl., den des tannenen auf 16 fl. per Klafter anzusetzen, dieser Antrag wird aber mit 51 gegen 35 Stimmen abgelehnt. In einer Art allgemeiner Debatte sprechen sich Hölder, Schott, Hopp, Hörner über das Finanzgesetz und die Steuerreform aus. Die Vorlage und der Druck der Special-Etats, wie er schon oft gewünscht wurde, hat bei der obnehin beschränkten Zeit nicht stattfinden können. Der Special-Etat des Cult-Departements hätte für den Druck allein 27 Tage in Anspruch genommen und 15-1800 fl. gekostet. Eine Steuerreform für den neuen Etat durchzuführen, wird für wünschenswerth, aber gleichzeitig auch für unmöglich gehalten. Der Wunsch des Abg. Hopp, die Civilliste etwas ermäßigt zu sehen, wird bei späterer Gelegenheit wieder vorgebracht. In den Augen des Herrn Hopp ist der Finanz-Etat, der in hergebrachter Weise vom Ministerium eingebracht worden, so mangelhaft, daß er ihn einen „Wisch“ nannte. Präsident v. Weber: „Ich hätte gewünscht, daß Sie diesen Ausdruck nicht gebraucht hätten.“ Im Uebrigen werden die Rubriken des Staatsbedarfs: Civilliste, Apanagen und Wittüme, Unterhaltung der Apanageschlösser, Renten, Entschädigungen, Quisquenzgebälte und Gratualien ohne Abstrich von der Kammer bewilligt. Die 13. Sitzung wurde mit der Verathung des Berichts der Finanzkommission über den Ertrag der Naturalämter ausgefüllt.

**Weinpreise.** Stetten, Kleinheppach und Neustadt: Hofkammerlicher Portugieser mit Alevner, im Austrich 125, 126 und 135 fl. Gewicht 77 bis 86 Gr. Schnaitz, 17. Oct. Käufe am Stod zu 32-36 fl. Haberichlach, 17. Oct. Schwarzes Gewächs Käufe bis zu 64 fl. [S. M.]

Karlsruhe, 18. Oct. In der heutigen Abend-sitzung der zweiten Kammer wurde der Allianzvertrag mit Preußen

Witzen	9 —	8 30	8 —
Rooggen	6 30	6 22	6 —
Bohnen	—	6 56	—

Altenstaig, 16. Oct. 1867.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, neuer	7 21	7 10	6 36
Haber	4 15	4 11	4 —
Witzen	9 20	9 18	9 15

### Viktualien-Preise.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernenbrod	8 fl. 44 fr.	42 fr.	
Mittelbrod	40 fr.	38 fr.	
Schwarzbrod	36 fr.	34 fr.	
1 Kreuzerwed schwer 3 L. 3/4 O.	7 L. — O.		
Rindfleisch	1 „ 15 fr.	15 fr.	
Kalb-fleisch	1 „ 14 fr.	14 fr.	
Schweinefleisch	1 fl. 16 fr.	— fr.	
Schweinefleisch mit Sped	17 fr.	17 fr.	

## Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

Es sind von der Lotterie am 27. Sept. d. J. mehrere Gewinne bis heute nicht abgeholt worden. Diejenigen Gewinne, welche bis 15. Nov. d. J. nicht abgeholt sind, werden zu Gunsten der Vereinskasse veräußert. Nicht abgeholte Gewinne haben folgende Loosnummern: 724, 1993, 2140, 2395, 2925, 3013, 3335, 3695, 3724, 3826, 4372, 4402, 4542, 4786, 6552. Der Ausschuss.



8	30	8	—
6	22	6	—
6	56	—	—
1867.			
fl.	fr.	fl.	fr.
7	10	6	36
4	11	4	—
9	18	9	15

fe.	Altenstädt
old.	42 fr.
fr.	38 fr.
fr.	34 fr.
Q.	7 2. — D.
fr.	15 fr.
fr.	14 fr.
fr.	— fr.
fr.	17 fr.

## llicher erein.

am 27. Sept.  
heute nicht ab-  
eunime, welche  
abgeholt sind,  
einstaffe ver-  
winne haben  
1993. 2140,  
3695. 3724.  
786. 6552.  
Ausschuß.

Abg. Hof den  
bung des Stats  
igt sei, die Re-  
es eingebracht  
schaft abgelegt  
nehmen. Die-  
donach derselbe  
et hierauf Na-  
ion des neu-  
Nentlingen.  
iren; die Kam-  
werden. Feher  
Aufhebung der  
etremt behan-  
age nach Voll-  
erledigen sein  
egenstände der  
werden solle,  
cht jedoch die  
r zu dem Be-  
für 1867-70  
er Kommission  
if 23 fl., den  
rag wird aber  
meiner Debatte  
nanzreich und  
Spezial-Stats,  
chränkten Zeit  
ertements hätte  
15-1800 fl.  
hren, wird für  
halten. Der  
leben, wird  
nen des Herrn  
Ministerium  
sich" nannte.  
ejen Ausdruck  
n des Staats-  
der Anträge-  
ratfakten ohne  
rde mit der  
rtrag der Ka-

Neu sta dt:  
25, 126 und  
ause am Stad  
wachs Käufe  
[S. M.]

dsigung der  
Preußen

mit allen Stimmen gegen die des Abg. Lindau (ultramontan) an-  
genommen. [S. M.]

Pforzheim, 17. Okt. Nach dem kürzlich erschienenen  
neuen Adresskalender der hiesigen Stadt sind hier 191 Bijouterie-  
fabriken, nebst 99 Hilfsgeschäften, als: Graveur-, Emailleur-,  
Guillocheur- und Juweliergeschäfte, Stämperien, Stein- und  
Glaschleifereien und mechanische Werkstätten. 23 andere Ge-  
schäfte, als: Emisarbeiten, Scheideanstalten zc. stehen mit der  
Bijouteriefabrikation meistens auch in unmittelbarem Zusammen-  
hange. Neben diesen bestehen hier noch 9 andere größere in-  
dustrielle Unternehmungen. [S. M.]

Die preussischen officiösen Blätter konstatiren, daß man auch  
in Berlin jetzt nicht mehr an einen Krieg zwischen Preußen und  
Frankreich glaubt. — Die „Neue Preussische Zeitung“ sagt  
gleichzeitig: „Es gereicht uns zur besondern Bemuthigung, daß  
in Frankreich jetzt die Stimmen zur Obmacht scheinen kommen  
zu sollen, die sich für Nichteinmischung in die deutschen Ange-  
legenheiten aussprechen. Wenn die kaiserliche Regierung laut und  
unmißverständlich diesen Grundsatz anerkennt, wie er von uns  
aus für die jenzeitigen Verhältnisse voll anerkannt ist, — so  
wird alsbald Niemand mehr an Krieg in Europa denken und  
das „öffentliche Vertrauen“ wird hergestellt sein. Je früher,  
desto besser.“

Berlin, 15. Okt. In der Erklärung des Fürsten Hohen-  
lohe erkennt die „Prov.-Corr.“ ein ernstes nationales Streben  
und hofft, die Politik desselben werde von wichtigen Erfolgen  
für die weitere Entwicklung der deutschen Sache sein; Preußen  
legt weniger Werth auf den Namen und die Form, unter wel-  
chen die Nationalbeziehungen gepflegt werden, als auf tatsäch-  
liche innige Gemeinschaft für die praktischen Aufgaben und Inte-  
ressen der Nation.

Berlin, 18. Okt. Der Schluß der Reichstagsession wird  
zum 26. Okt. erwartet. In der gestrigen Konferenz beim Gra-  
fen Bismarck, wo die drei Präsidenten und ein Mitglied jeder  
Fraktion anwesend waren, beschloß man, bis dahin noch alle wich-  
tigen Vorlagen zu erledigen. Nur der Antrag auf Abänderung  
der Geschäftsordnung, der konservative Hypothekbank-Antrag  
und mehrere Petitionen werden unerledigt bleiben. (S. M.)

Aus der Provinz Preußen kommen große Klagen über den  
schlechten Ausfall der dortigen Ernte, und man hegt selbst die  
Besorgniß, daß die kleinen Landbesitzer nicht einmal das nöthige  
Korn für die neue Ausfaat gewinnen werden. Die Regierung  
hat daher, dem Vernehmen nach, diesem Nothstande bereits ihre  
ernstlichste Vorsorge zugewendet und wird demselben nach Mög-  
lichkeit zu steuern bemüht sein.

Wien, 17. Okt. Die heutigen Morgenblätter begrüßen  
das kaiserliche Handschreiben an Cardinal Rauscher als eine  
wirkliche Aenderung der Zeiten, als eine Neubelebung der Hoff-  
nungen, als eine Stärkung des Vertrauens auf Verwirklichung  
der konstitutionellen Bestrebungen. Der Hinweis des Kaisers  
auf die übernommenen konstitutionellen Regentenspflichten verleiht  
dem kaiserlichen Handschreiben den Werth einer politischen Kund-  
gebung von größter Tragweite. — In der heutigen Sitzung des  
Unterhauses hob der Präsident, im Hinweis auf das im amtli-  
chen Theil der „Wiener Zeitung“ veröffentlichte kaiserliche Hand-  
schreiben an den Cardinal Rauscher, den im Allgemeinen freundli-  
gen Widerhall über den Ausspruch des Kaisers hervor, daß alle  
gegen den Konstitutionalismus gerichteten Wege nicht zum Ziele  
führen, und daß in Oesterreich nunmehr Gewissensfreiheit und  
religiöser Friede herrschen solle. Auf die Aufforderung des Prä-  
sidenten: dem Kaiser dafür ein „Hoch“ auszubringen, erscholl  
vom ganzen Hause ein dreimaliges begeistertes „Hoch“ auf den  
Kaiser. Hierauf wurde das Verfassungsgrundgesetz bei nament-  
licher Abstimmung mit 119 gegen 46 Stimmen in dritter Lesung  
angenommen. [S. B.]

Wien, 19. Okt. Der Kaiser reist am 21. ab und bleibt  
wahrscheinlich bis 28. in Paris. Auf der Rückreise wird er ein-  
ige Stunden in Karlsruhe verweilen und in Stuttgart über-  
nachten. (S. M.)

Aus Prag, 16. Okt. wird gemeldet: Die Redaktion der  
„Politik“ fordert heute alle slavischgesinnten Zeitungs-Redaktionen  
der gesammten Slavenwelt auf, die in Litka ausgebrochene Hun-  
gersnoth zu berücksichtigen und materielle Unterstützung herbeizu-  
schaffen.

In Rapperswyl wurde Graf Bismarck unter die Götter  
versetzt. Es haben daselbst nämlich vier zusammengehörige, zu  
Luftfahrten bestimmte Kähne die Namen: Neptun, Mars, Venus  
und Bismarck erhalten.

In den Donaufürstenthümern hat man eine gute Ernte, in  
Ungarn eine geradezu kolossale, die ungeheuern Vorräthe spotten  
aller Transportmittel der Eisenbahnen und Wasserstraßen. Wo-  
chenlang war fast aller Verkehr auf den Eisenbahnen durch die  
Getreidetransporte, namentlich nach Frankreich, unterbrochen. Die  
französischen Eisenbahnen liehen 600 Wagen, die oberschlesische  
250, nahezu so viel Bayern, man legte unzählige Extrazüge ein,  
und dennoch mußte Ende September der Transport wieder ein-  
gestellt werden, so ungeheuer war der Andrang. Auch Nord-  
amerika und Californien und selbst Australien führen Weizen  
in großen Mengen aus. In England sind kürzlich Ladungen  
Weizen aus Adelaide (Australien) angekommen, die trotz der  
langen Reise von bester Qualität waren und fast ebenso hoch be-  
zahlt wurden, wie der beste Pommer'sche Weizen.

Paris, 16. Okt. Die Börse befindet sich in steigender  
Unruhe wegen der römischen Angelegenheit und eines Artikels in  
dem „Journal des Debats“, welcher die Einderleibung Sachsens  
in Preußen ankündigt. — Der Kaiser von Oesterreich bleibt  
nur fünf Tage hier. Derselbe hat die Einladung nach Com-  
piegne abgelehnt. [S. B.]

Dem Ministerrath, der nach der Rückkehr des Kaisers aus  
Biarritz am 16. Okt., Nachmittags, zu Saint Cloud stattfand,  
wohnte die Kaiserin und alle Minister und Mitglieder des ge-  
heimen Raths, die in Paris anwesend waren, bei. Bestimmtes  
weiß man über die gefaßten Beschlüsse noch nicht, doch ist die  
allgemeine Meinung die, daß in der That der verhängnißvolle  
Entschluß gefaßt worden sei, eine abermalige Expedition zu  
Gunsen der weltlichen Herrschaft des Papstes zu unternehmen.  
Damit stimmt auch die Nachricht von den Rüstungen in Toulon  
überein. Für Italien gibt es auf diesen Entschluß nur Eine Ant-  
wort: es muß in Rom sein vor den Verbündeten des Papstes,  
es muß den letzteren die Verantwortung für alle Folgen dieses  
Schrittes überlassen, Folgen, die auch im Innern Frankreichs  
bemerklich werden dürften, wo eine Expedition für die Aufrecht-  
haltung der Priesterherrschaft in Rom schwerlich populärer ist,  
als die Expedition nach Mexiko. Uebrigens scheint Napoleon  
selbst keinen unbedingten Glauben an seine Bajonnette zu besitzen,  
vielmehr sich noch nach andern Stützen umzusehen, wenn es  
wahr ist, was der Temps berichtet, daß eine bewaffnete Einmi-  
schung für den Papst zwar beschlossen sei, daß aber die franzö-  
sische Regierung gleichzeitig sich an die europäischen Mächte wen-  
den, und den Vorschlag einer Verwandlung des Septemberver-  
trags in eine europäische Konvention machen werde, dazu be-  
stimmt, die Lage der weltlichen Herrschaft für immer festzusetzen.  
So stünde denn zu erwarten, daß die Diplomatie berufen wird,  
auch jenen wunden Fleck mit einem internationalen Pflaster zu  
verstreichen. Napoleon würde damit die Verantwortung von sich  
abladen auf Europa. Es wäre das un widersprechliche Zeugniß  
seiner vollständigen Rathlosigkeit. Auch die römische Frage scheint  
nicht dazu angethan, den Ruf der napoleonischen Politik wieder-  
herzustellen. [S. M.]

Paris, 17. Okt. Die Patrie bringt einen Artikel, worin  
sie sagt, die Ereignisse gebieten Italien, eine Entscheidung zu  
treffen. Das Cabinet von Florenz muß sich sagen, daß, wenn  
garibaldinisches Zlibustierthum mächtiger ist, als das Gesetz,  
wenn revolutionäre Umtriebe über die Widerstandsversuche der  
Monarchie triumphiren können, für Frankreich die Frage einfach  
ist. Wir verlangen eine Lösung: Entweder Italien entschlossen,  
vereint mit Frankreich an der Hand des Septembervertrags oder  
Frankreich allein, indem es im Namen der vereintarten Ver-  
pflichtungen, im Namen der Ordnung und der Gesellschaft das  
Recht in Anspruch nimmt, Rom und Italien der Revolution und  
Anarchie zu entreißen.

Paris, 18. Okt. Auf dem Boulevard herrscht große Un-  
ruhe über den Artikel der Patrie; man glaubt, die Expedition  
sei eine beschlossene Sache.

Paris, 18. Okt. Heute findet der zweite Ministerrath in  
inneren Angelegenheiten statt. Die France sagt, Roussier habe  
am Montag Hrn. Dalwitz, Ministerpräsident aus Darmstadt,  
empfangen.

Toulon, 18. Okt. Man berichtet, von Lyon werden in dieser Nacht und morgen 10,000 Mann einreisen, um hier eingeschifft zu werden. (S. M.)

Florenz, 18. Okt. Es geht das Gerücht, gestern Abend sei in Rom eine Revolution ausgebrochen. Die Post- und Telegraphenverbindungen mit Rom sind unterbrochen. Ein Theil der römischen Legion hat sich zu Orte befestigt (am Tiber, Provinz Viterbo), ein anderer Theil sucht sich mit Menotti Garibaldi zu vereinigen. Die Verbindung Nicotera's mit Menotti ist glücklich ausgeführt. Ihre Banden nehmen zu. — Der Diritto meldet aus Caprera, daß Garibaldi fortwährend von 6 Kriegsschiffen bewacht ist, die 350 Marinesoldaten an Bord haben. — Man meldet, daß die Päpstlichen sich anschicken, Orte mit bedeutenden Streitkräften anzugreifen. (S. M.)

### Die Schleppe der Prinzessin von Montpensier.

(Fortsetzung.)

In sich zusammengesunken, den Kopf in der Hand, den Ellbogen auf die Seitenlehne des Sessels gestützt, saß er da. Einen Augenblick blieb die Fürstin nachdenklich stehen, dann ging sie mit leisen, raschen Schritten auf Montgat zu und berührte seinen Arm mit dem Fächer.

Liebster Marquis! sagte sie, als er sich hastig umsah; ich habe einen dringenden Auftrag für Euch. Angenehm wird er Euch nicht sein, aber ich kann's nicht ändern.

Madame, Ihr wißt, daß ich Euch immer mit Vergnügen zu Diensten stehe, antwortete der junge Mann mit einer Miene, die seinen Unmuth über die Störung deutlich erkennen ließ.

Die Fürstin unterdrückte ein Lächeln und fuhr fort: Ich habe mit dem Cardinal zu sprechen und möchte, daß Ihr während dem Yvonne überwacht. Was ich bisher nur ahnte, ist mir jetzt zur Gewißheit geworden. Der König interessiert sich für die Kleine, — Ihr wißt, was das sagen will.

O, ich weiß noch viel mehr! antwortete Henri in bitterem, leidenschaftlichem Tone. Ich habe gesehen, wie glücklich sie darüber war, wie sie mit dem König kokettirt hat.

Unsinn! fiel die Fürstin ein; — von Koketterie, das wißt Ihr selbst am besten, hat Yvonne keine Idee, und eben so wenig von der Gefahr, die ihr droht.

Nun, so will ich sie warnen — gleich, in diesem Augenblick noch! rief der junge Mann; aber die Fürstin legte die Hand auf seinen Arm und sagte, indem sie ihre freundlichen Augen zu einem strengen Blick zwang:

Nichts werdet Ihr sagen, das bitte ich mir aus, Herr Brauskopf. Wißt Ihr nicht, daß es Gefahren gibt, denen wir am besten entgehen, wenn wir sie nicht bemerken? Yvonne ist ein unbefangenes Kind und soll es bleiben. Wir haben nichts zu thun, als ihren Verkehr mit dem Könige so viel als möglich zu stören. Darum gebt Achtung: wenn sich der königliche Raubvogel unserem Täubchen nähert, so ruft Ihr mich. — Mit diesen Worten wollte sie gehen, aber Henri hielt sie zurück.

Nur ein Wort noch, Fürstin, bat er in sichtlich Aufregung. Weder Ihr noch ich werden immer im Stande sein, Yvonne zu beschützen. Wär's nicht besser, wenn sie vom Hofe entfernt würde? Sie müßte nach Chavigny geschickt werden, oder zu den Nonnen nach Montauban — und das wo möglich morgen schon.

Die Fürstin schüttelte den Kopf.

Glaubt Ihr, daß Yvonne dort gesichert wäre? fragte sie. Ist es dem König Ernst, sie zu besitzen, so wird er ihren Aufenthalt nur zu bald auskundschaften, und was dann? Wer weiß, ob nicht die Kleine in der erzwungenen Einsamkeit auf thörichte Gedanken käme? Nein, mein Sohn, der einzige Schutz für Yvonne ist ein Gemahl, den sie von Herzen lieb haben kann. Es soll meine Sorge sein, ihr einen solchen auszusuchen.

Henri wechselte die Farbe.

Frau Pathe, wenn das Euer Ernst ist, fing er an, aber sie fiel ihm in's Wort.

Gewiß, mein Junge, verlaß Dich darauf! sagte sie im unbefangenen Tone, — aber wir besprechen das ein anderes Mal. Jetzt mache, daß Du fortkommst — das Kind ist schon so lange sich selbst überlassen.

Henri von Montgat verbeugte sich und ging mit einer Miene, als ob er die ganze Welt zum Zweikampfe herausfordern wollte. Die Fürstin sah ihm lächelnd nach.

Wenn das keine Wirkung thut, so kenne ich meine Leute nicht, sagte sie zu sich selbst, während sie die Gallerie entlang ging.

Mazarin saß noch in derselben Stellung. Als sich die Fürstin näherte, blickte er auf. Um die schmalen, blassen Lippen zuckte ein Lächeln, aber weder der Mund, noch die zusammengesetzten Brauen verloren den Ausdruck des Schmerzes, und die gesuchte Stirn mit den eingesunkenen Schläfen, die Augen, die in der Hitze eines schleichenden Fiebers glühten, die gelbliche Blässe des Gesichts und der Hände waren unverkennbare Symptome des Uebels, gegen das er seit Monaten mit aller Willenskraft vergebens ankämpfte.

Schon seit längerer Zeit waren diese Krankheitszeichen der Fürstin aufgefallen, aber sie hatte sich gehütet, das auszusprechen. Mazarin wollte nicht bemitleidet sein, und auf die Eigenheiten des Kranken nahm sie Rücksicht, während sie sonst gegen den allmächtigen Minister nicht weniger derb war, als gegen Andere. Aber Mazarin ließ sich durch die rauhe Form nicht stören. Er schätzte die Fürstin — ihr offenes Wesen that ihm wohl; mehr als einmal hatte er Gelegenheit gehabt, ihre uneigennütige Ergebenheit zu erproben und er wußte, daß er ihr vertrauen durfte. Auch jetzt begrüßte er sie freundlich.

Welch' Glück, daß ich Ew. Eminenz allein treffe, sagte sie in ihrer heiteren Weise, während sie sich ihm gegenübersetzte, — und noch dazu in solcher Umgebung: Einsamkeit — Nachtigallengesang — Sternenshimmer — Blumen Duft! Gewiß alle sanften Regungen Eurer Seele sind erwacht und werden mein Anliegen unterstützen.

Ihr überrascht mich, Fürstin. Seit wann spricht ihr die Sprache des Fräulein von Scudéry? fragte Mazarin mit leiser, von Hüfteln unterbrochener Stimme, aber trotzdem mit jener spöttischen Schärfe in Ton und Blick, die ihn den Großen des Hofes so unbequem und den Kleinen so fürchtbar machte.

Man behauptet, fuhr er fort, das Landleben hätte mehrere unserer Damen dichterisch begeistert. Vielleicht gehört Ihr dazu und kommt, mir eine neue Artamene vorzulegen?

Durchaus nicht, Eminenz, gab die Fürstin zur Antwort. Die poetischen Leiden und Freuden der Caelien oder Amahiden will ich unserer berühmten Dichterin überlassen — ich habe mit der Wirklichkeit zu thun. Aber da ist allerdings ein junges Paar, das ich Eurem Schutze empfehlen möchte: Eure Mädel Yvonne von Chavigny und den Marquis von Montgat. Die jungen Leute lieben sich.

Kindereien, liebe Fürstin, auf die wir vernünftigen Leute kein Gewicht legen dürfen — Strohsfeuer, das schnell verflackert, wie es aufflammt, sagte der Cardinal.

Verzeihung, Eminenz, es handelt sich hier um eine ernste Neigung, die mit den Kindern aufgewachsen ist. Ich weiß selbst, daß Yvonne's Vater die beiden für einander bestimmt hatte.

Mazarin schüttelte den Kopf.

Der gute Chavigny war ein unpraktischer Mann, gab er zur Antwort. So viel ich weiß, hat Montgat kein Vermögen; Yvonne kann auf eine bessere Partie Anspruch machen. Die Hand einer Erbin darf nicht leichtsinnig vergeben werden, noch dazu, wenn sie Mazarins Mädel ist. Sie kann einen Widersacher für mich gewinnen, kann einen meiner Anhänger belohnen. — Ich habe schon daran gedacht und werde meine Wahl gelegentlich treffen.

Nochmals Verzeihung, daß ich Euch widerspreche, Cardinal — gelegentlich könnte zu spät sein. Yvonne muß so bald als möglich vom Hofe entfernt werden. Der König zeichnet sie aus in einer Weise.

Der König! Und ein solches Glück wollt Ihr aus den Händen geben? rief Mazarin mit einem unbeschreiblich feinen, halb ironischen Lächeln. — Bedenkt aber doch — Ihr beherrscht das junge Mädchen. Gewinnt sie Einfluß auf den König, so könnt Ihr durch sie das Reich regieren — könnt mich stürzen! Liebe Fürstin, der hohe und niedere Adel Frankreichs, nebst allen Prinzen und Prinzessinnen von Geblüt würden Euch dafür zu Füßen fallen! (Fortf. folgt.)

Auflösung des Räthfels in No. 123:  
Anstand.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.